

Schimpansen warnen eher, wenn nötig

Die Menschenaffen können den Informationsstand ihrer Artgenossen abschätzen

kus. · Wissenschaftler interessieren sich schon lange dafür, ob und in welchem Grad Tiere eine sogenannte «Theory of Mind» besitzen, also beispielsweise die Motivationen, Gefühle oder Wahrnehmungen ihrer Artgenossen verstehen können. Eine neue Studie mit Schimpansen deutet nun darauf hin, dass diese Menschenaffen durchaus imstande sind, ihre Reaktionen dem Informationsstand ihrer Artgenossen anzupassen.¹

Roman Wittig und Catherine Crook von der University of St. Andrews in Schottland sowie ihre Kollegen «überraschten» Schimpansen im Budongo-Wald im Nordwesten Ugandas mit Modellen von Giftschlangen. Laut den Forschern warnen Schimpansen einander gewöhnlich mit speziellen, leisen Alarmrufen vor bestimmten Gefahren, darunter auch den potenziell gefährlichen Reptilien. 22-mal legten die Forscher jeweils für mehrere Stunden eines ihrer Schlangenmodelle auf Pfade, auf denen die Schimpansen ihm begegnen würden, und zeichneten die Reaktionen der Menschenaffen auf diese Begegnungen auf. Dabei unterschieden sie zwischen Tieren, die die «Schlange» selbst sahen, solchen, die durch die Alarmrufe gewarnt waren, sowie Schimpansen, die erst später zur Gruppe hinzustiessen – und die Schlange entweder bereits vorher gesehen hatten oder nicht. Zudem protokollierten sie, welches Tier die Schlange entdeckt hatte, wie die Beziehungen der Tiere untereinander waren sowie weitere Variablen wie etwa die Nähe der Schimpansen zur «Gefahr».

Insgesamt kam es, wie die Wissenschaftler schreiben, zu 111 Begegnungen zwischen verschiedenen Schimpansen-Gruppen und einer «Schlange». Bei der Auswertung der Beobachtungen zeigte sich laut den Forschern, dass einzig der Informationsstand der Gruppenmitglieder – hatten sie die Schlange gesehen? Alarmrufe gehört? keine Ahnung? – die Wahrscheinlichkeit dafür veränderte, ob ein Schimpanse warnte. Diese sank umso mehr, je mehr die anderen Gruppenmitglieder von der «Gefahr» wussten, also Alarmrufe gehört oder die «Schlange» gar selbst gesehen hatten. Dies sei vorher noch nie dokumentiert worden, sagt Wittig, und es impliziere, dass die Schimpansen sich merkten, welche Informationen den Mitgliedern ihrer Gruppe zur Verfügung stünden, und solche mit weniger Informationen absichtlich informierten. Die Anzahl der Rufe einer Warnung dagegen wurde von «persönlicheren» Motiven bestimmt, etwa davon, ob der Rufer sich selbst erschrocken oder mit einem der «Gewarn-

ten» eine enge Beziehung hatte.

¹ Current Biology 22, 1–5 (2012).